

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark, bei Zahlung durch die Posten 2,50 Mark.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Regelung: Die Abbestellung der Zeitung oder deren Teile ist bis zum 1. Oktober d. J. zu erfolgen. Nach dem 1. Oktober ist die Abbestellung nur noch durch den Besteller zu bewerkstelligen.  
Jeder Besteller der Zeitung ist verpflichtet, die Abbestellung bis zum 1. Oktober d. J. zu bewerkstelligen.

Verantwortlich: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schreibleitung, Druck u. Verlag Hermann Köhler, Ost-Okrilla.

Nummer 116

Mittwoch, den 5. Oktober 1921

20. Jahrgang.

### Amtlicher Teil.

#### Sprechstunde in Wohnungsangelegenheiten.

Der Gemeinderat hat beschlossen, zur Entlastung der Gemeindeverwaltung und des Wohnungsausschusses und zur Annäherung zwischen Hauswirt und Mieter eine Sprechstunde in Wohnungsangelegenheiten im Rathaus einzurichten, welche von je 2 Vertretern der Hausbesitzer und Mieter besetzt ist und in der Regel

#### Donnerstags von 4 bis 6 Uhr stattfindet.

Wohnungsgründe, Disziplinarmittel und Mietzins-Angelegenheiten usw. können in der genannten Sprechstunde angebracht werden.

Wohnungssuchende können über die hier bestehende außerordentlich große Wohnungsnot Auskunft erhalten, Streitigkeiten zwischen Hauswirt und Mieter können zur Entlastung des Miteinigungsamtes dort ausgeglichen werden.

Wir bitten die Einwohnerschaft von dieser neuen Einrichtung Gebrauch zu machen, und sich unbedingt an die festgesetzte Zeit zu halten.

Ottendorf-Okrilla, den 4. Oktober 1921.

Der Gemeinderat.

#### Neuestes vom Tage.

Stuttgart. Sonntag vormittag 11 Uhr 15 Min. in Heidenhausen Herzog Wilhelm, der frühere König von Württemberg, sanft verschieden.

#### Leztliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 4. Oktober 1921.

Die amtliche „Sächsische Staatszeitung“ teilt mit, daß dem Landtag eine Regierungsvorlage über die Neuwahlen in den Gemeinden zugegangen ist. Der Senat hat bestimmt, daß in solchen Gemeinden, die mit anderen im Eingemeindungsverhandlungen stehen, die Neuwahlen bis zum 31. März 1922 hinausgeschoben werden können.

Wo bleibt der Zucker? Zu dieser Frage wird geantwortet: Seit dem 17. September ist die Reihe 21 der Zuckerkarten abgelaufen und alles Hoffen auf weitere Zuleitung des so nötig gebrauchten Nahrungsmittels ist vergebens gewesen. Vom 1. Oktober ab soll die Zuckerbewirtschaftung aufhören. Aber vergebens warten Händler und Verbraucher auf eine diesbezügliche amtliche Bekanntgabe. Woan liegt dies? Soll etwa der Bestand aus alter Ernte nicht unbedeutend sein, im Preise gesteigert werden, es dürfen doch Konjunktur-Gewinne nicht gemacht werden, liegt die Regierung; wer es tut, ist strafbar! Da wird es immer, auch mit Recht, soviel von Unterernährung besonders bei Säuglingen und kleinen Kindern, infolge der teuren Milch und Knappheit anderer nahrhafter Lebensmittel, geschrieben; dabei wird hier seit dem 17. September den Kindern der nachgehoffte Zucker vorenthalten. Hier wäre es doch auch einmal am Platze, den verantwortlichen Stellen ernsthaft den Hauptpunkt der Bevölkerung klarzumachen. Will man keinen Hungererfolg erzielen, um vielleicht Sünden beim Einkauf anderer Lebensmittel zu verdecken, so darf der Zucker der Ernte 1920 nicht mehr als höchstens 4 Mark das Hund lösen. Der Verbraucher wird es gewiß sehr erwünscht sein, wenn sie von den maßgebenden Stellen bald etwas zu erlangen bekäme, wie es mit der Zuckerfrage eigentlich steht!

Die Reichsdierektion und der Rat der Stadt Braunschweig sind von der Braunschweiger Regierung ersucht worden, die Kartoffel-erzeuger, die einen Preis von höchstens 35 Mk. für den Ztr. überschritten, wegen Wuchers, alle Händler, die sie durch Ueberbietung in die Höhe treiben, wegen Preisverhöheri unmaßstäblich zur Anzeige zu bringen. Ebenso ist gegen Kartäufel aus außerbraunschweigischen Gebieten die durch Ueberbieten die Kartoffeln aus dem Lande herauszuführen suchen, vorgeschrieben. In allen Fällen, in denen Preisverhöheri festgestellt ist, ist sofort die Handelserlaubnis zu entziehen. Bahnverbindungen von Kartoffeln sind in allen Fällen, in denen festgesetzt ist, daß Wucherpreise gezahlt oder vereinbart wurden, sofort zu beschlagnahmen. — Die Tat ist anerkennbar. Wir hoffen nur, daß durch die Höchstpreisverordnung nach bestimmtem Muster die Kartoffeln gänzlich verschwinden bezw. abgehoben werden, wo es keine Höchstpreise gibt.

— Eine Sonnen- und eine Mondfinsternis im Oktober.

Zwei Finsternisse bringt uns der Oktober und zwar eine vollständige Sonnenfinsternis die am 1. Oktober war und nur in Südamerika und im südlichen Teile des Atlantischen Ozeans sichtbar gewesen ist, bei uns aber nicht beobachtet werden konnte und eine teilweise Mondfinsternis in der Nacht vom 16. zum 17. Oktober, die wir in ihrem ganzen Verlaufe verfolgen können. Der Beginn der Finsternis fällt auf den 16. Oktober, abends 10,14 Uhr mittlereuropäische Zeit. Die Mitte der Verfinsternung wird um 11,54 Uhr erreicht, das Ende tritt um 1,34 Uhr des 17. Oktobers ein. Da die Größe der Verfinsternung 0,938 des Monddurchmessers beträgt, werden etwa neun Zehntel des Durchmessers vom Erdschatten berührt. Bei dem hohen Stande des Mondes über dem Horizont läßt sich das Schauspiel in ganz Deutschland in allen Wäsen schön verfolgen. Der Mond bereitet uns im Ost der eine weitere Kuriosität, als er zweimal im Monat Neumond hat (1. und 31. Oktober).

— Ein kalter und ein früher Winter sieht, wie der „Obstwart“ schreibt, bevor. Ueberall nämlich tauchen an den Obstbäumen eben die Raupennester und Geleinke des Goldastern in noch nie dagewesener massenhafter Weise auf. Noch nie waren diese Raupennester so zahl, fest und dicht, ja sogar sehr stark zusammengesponnen, wie dieses Jahr. Also sind diese Tiere, deren Instinkt es ihnen eingibt, dieses Jahr für die größte Kälte sehr genoppt und da sie, entgegen früherer Jahre ihre Winterwohnung jetzt schon völlig eingerichtet haben, scheint der Winter vor der Tür zu stehen.

— Neues Straßenverzeichnis von Groß-Dresden. Infolge der neuesten Einverleibung von 23 Orten zu Groß-Dresden bestehen immer noch Zweifel über die Anwendung der ermäßigten Gebühren für Ortsbriefe und über die genaue Aufschrift der nach Groß-Dresden gerichteten Briefsendungen. Die richtige Angabe der Bestellpostanstalt in der Aufschrift dieser Briefsendungen ist deshalb besonders wichtig, weil gleiche Straßennennungen in mehreren Teilen Groß-Dresdens vorkommen. Als Unterlage für die richtige Anwendung der ermäßigten Ortsgebühr und die Bezeichnung der zuständigen Bestellpostanstalt dient das Verzeichnis der Straßen und Plätze Dresdens mit Angabe der Lage nach den Stadtteilen und der Nummer der Bestellpostanstalt für gewöhnliche Briefsendungen und Zeitungen, das in den nächsten Tagen neu aufgelegt wird und zum Preise von 1 Mark für das Stück bei allen Postanstalten bestellt werden kann. Auch die Briefträger nehmen Bestellungen entgegen. Jeder gewissenhafte Geschäftsmann mühte zur Vermeidung von Geldausgaben, Zeitverlust und Ärger dieses Verzeichnis für seinen Betrieb auszugeben.

Reichenbach d. Königsbrunn. Am 25. v. Mts. wurde das vom Geheimrat Professor Wiba geschaffene hiesige Kriegerdenkmal in Anwesenheit des Amtshauptmanns Grafen Bythum, ferner des Schöpfers des Denkmals und des Diktatorer Curt Lohse, des verdienstvollen Förderers des Werkes, und ledigster Beteiligung der Gemeinde, die durch Gaben und freiwillige Arbeit viel beigetragen, feierlich enthüllt.

Kloßsche. Vor einigen Tagen in der Mittagsstunde ist der über den Keller gehende Stellmacher Hugo Schmidt, Georgstraße wohnhaft, von einem jungen Manne angesprochen, wo die Hellschänke liege. Sch. dreht sich um und zeigt die Richtung. In diesem Augenblick schießt der Fremde dem Sch. mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf, wobei der Ubersallene hinstiel. Trotz der Verwundung konnte er sich wieder aufrichten und rufen: „Ich bin ja selbst arbeitslos“, worauf der Angreifer ausritt und im nahen Walde verschwand. Der zu Hilfe gerufene Arzt Dr. Haring hat mit vieler Mühe die Kugel aus dem Kopfe entfernt. Die Wunde heilt ent sprechend gut, sodas weitere Nachteile Sch. jedenfalls nicht entstehen. Das man aber am hellen Tage an doch immerhin belebter Stelle angefallen wird, ist ein Zeichen der Zeit.

Dresden. Hier hat sich jetzt ein Syndikat gebildet das den Umbau des früheren Kurierhotels an der Seestraße durchzuführen will. Der Bau soll noch in diesem Herbst begonnen werden, und zwar sollen etwa 500 Büroräume geschaffen werden. Das heute stehende Projekt beansprucht einen Kostenaufwand von rund 100 Millionen Mark.

Arnsdorf. Am 1. Oktober vollendeten sich fünfzig Jahre, das die Bahnstrecke nach Ramenz dem Verkehr übergeben wurde.

— Vergangene Woche wurden in hiesiger Flur wiederholt Kartoffelbstahl ausgeführt. In einem Falle wurden von einem Felde gegen 20 Zentner gestohlen.

Bischopswerda. Der Seminarist Theffel warf sich aus unbekanntem Gründen vor einem Zug auf die Gleise, ohne daß ihn herbeieilende Arbeiter zurückhalten vermochten. Der Schwerverletzte wurde in die elterliche Wohnung gebracht, wo er verschied.

— Zu erregten tumultuarischen Szenen kam es hier am Freitag nachmittag bei der Beerdigung eines hiesigen Seminaristen, welcher sich aus Schwermut am Dienstag vom Zug überfahren ließ und so freiwillig aus dem Leben schied. Das nach vielen Hunderten zählende Publikum nahm an, ob mit Recht oder Unrecht, sei dahingestellt, daß Familienangehörige durch ungehörige Behandlung nicht ganz schuldlos am Tode des jungen Mannes seien, und so folgten denn große Menschenmassen unter lautem Schimpfen und Verwünschungen dem Trauerkondukte bis zum alten Friedhofe, welcher von der Schutzmannschaft abgesperrt wurde. Nach Beerdigung der Beerdigungsfestlichkeiten wurde ein Teil des Trauerhofes vom Publikum unter lauten Händeklatschen, Johlen, Hurraschreien und dergleichen begleitet und es nahmen die Bedrohungen einen derartigen Charakter an, daß die nächsten Familienangehörigen des Verstorbenen in ein Geschäftshaus auf der Kirchstraße flüchten mußten. Da aber nun die Menschenmassen vor demselben immer größer und erregter wurden und mittlerweile auch das entfernter gelegene Trauerhaus regelrecht belagert wurde, so blieb den Beiheligen kein anderer Ausweg übrig, als durch die Hinterhöfe nach einem anderen Straßenzuge zu gelangen und von dort aus im herbeigeilten Automobil unter Polizeischutz aus der Stadt nach Doyen zu flüchten. Noch stundenlang aber standen die erregten Menschenmassen in großen Gruppen und debattierten aufgeregt über die Begleiterscheinungen dieses seltsamen Begräbnisses, welches wohl in unserer Stadt noch nicht dagewesen war und auch nicht sobald seinesgleichen finden dürfte. Zu bemerken ist noch, daß vor einigen Jahren ein erwachsener Bruder gleichfalls freiwillig aus dem Leben schied.

Freital im Plauenschen Grund. Die neue Stadt Freital, zusammengesetzt aus den bisherigen Gemeinden Deuben, Döhlen und Pöschappel, ist am 1. Oktober mit über 30000 Einwohnern ins Leben getreten. Aus diesem Anlaß hat das Freitaler Tageblatt „Glück auf“ eine Industrienummer im Umfang von 80 Seiten herausgegeben. Sie enthält Aufsätze über Geschichte, Industrie und Bergbau in Freital.

Riesa. Der Rat genehmigte den Vertrag mit der Generaldirektion über die Einrichtung einer staatlichen Kraftwagenlinie zwischen Reichen-Zehren-Riesa-Strehla. Die Generaldirektion will versuchen, die Linie Ende Oktober zu eröffnen. Vorgesehen sind zwischen Reichen und Riesa täglich zwei Doppelfahrten, während zwischen Riesa und Strehla eine dichtere Fahrtenfolge sich notwendig machen wird.

Brand-Erbisdorf. Die hiesigen Landwirte haben zusammen für die unbedeutende Bevölkerung 1400 Zentner zum Preise von 40 Mark aufgebracht. Der Stadtrat hat beschlossen, diese Kartoffeln den ganz Armen völlig kostenlos, den Kinderbedürftigen zum Preise von 20 Mark für den Zentner zu verabsorgen.

Fißha. Die Bezirksauschussführung der Amtshauptmannschaft Fißha beauftragte das Gesuch der Gemeinde Fißha um Erhebung zur Stadt und nahm einen Antrag auf Errichtung eines Gewerbe- und Kaufmannsgerichtes für den amtshauptmannschaftlichen Bezirk an.

Leipzig. Am Sonntag gegen 1/2 11 Uhr wurde ein etwa zehnjähriges Mädchen in der Bismarckstraße nahe der Blagowitzer von einem Automobil überfahren. Das bedauernswerte Kind lief direkt in das von der Frankfurter Straße kommende Automobil hinein. Der Tod trat auf der Stelle ein. Dem Autolenker soll keine Schuld treffen.

Plauen. Für Ergreifung der Brandstifter, deren verbrecherischem Tun durch Feuerbrünste in Bärensdorf, Mohrbach und Untertriebel in den Monaten August und September nicht nur Wohn- und Wirtschaftsgebäude, sondern teilweise auch die gesamte diesjährige Ernte mit Wirtschaftsgeräten zum Opfer gefallen sind, setzt der hiesige Oberstaatsanwalt eine Belohnung von 1000 Mark aus.





## Rechtsverdreher Nollet.

Von unserem O-Mitarbeiter wird und geschrieben.  
Nicht wenige Leute in Deutschland werden den Kopf geschüttelt haben, als sie davon lasen, daß General Nollet, der Vorsitzende der Interalliierten Kontrollkommission in Berlin, jetzt plötzlich wieder auf die alten Auseinandersetzungen mit der deutschen Reichsregierung in der Frage der Stärke der Zusammenfassung der Arbeitskräfte und der Unterbringung unserer Schutzpolizei zurückgekommen ist. Man hatte diese Dinge, diese wirklich „offen Kamellen“, längst aus dem Gedächtnis verloren und ist nun höchlichst erstaunt zu vernehmen, daß General Nollet ihnen nach wie vor mit scharfer Kritik gegenübersteht. Man hat nur noch dunkel in Erinnerung, daß es auch ob diesem Streitgegenstand Tage äußerster Spannung gegeben hat, daß auch hier von unserer Seite erst mühsam alle Hebel in Bewegung gesetzt werden mußten, ehe ein nur einigermaßen erträglicher Zustand vereinbart werden konnte. Nun kommt Herr Nollet und hält der deutschen Regierung vor, daß sie nicht nur die am 12. Mai vereinbarten Fristen nicht innegehalten, sondern sich auch sonst mancherlei leichte und schwere Verstöße gegen die damaligen Abmachungen habe zuschulden kommen lassen.

Die Kontrollorgane der Interalliierten Kommission haben nämlich „Feststellungen“ getroffen, und so hat er zu bemängeln, daß die Schutzpolizei immer noch eine zentrale Organisation aufweise, obwohl diese durch die Pariser Note vom 12. Mai „auf irgend einer Stufe oder in irgend einer Weise“ untersagt worden ist. Auch findet er, daß die Schutzpolizei in tatsächlichen Einheiten organisiert sei, die militärisch eingeteilt, instruiert, ausgerüstet, kaserniert und im Überfluß — man höre und staune: im Überfluß! — mit technischem Gerät und Material ausgestattet sei. Ja, noch mehr als das, sie habe sogar den Charakter einer mobilen Streitmacht gewahrt und werde von einem Ort des Reichsgebietes nach einem andern in eigens aufgestellten Einheiten und mit feldmäßigen Material, ganz wie die Reichswehr, verlegt. Also, folgert Herr Nollet, habe die gegenwärtige Polizei aus den von der Entente zurzeit gemachten Zugeständnissen Vorteile gezogen, ohne sich den Verpflichtungen unterworfen zu haben, an deren Erfüllung diese Zugeständnisse geknüpft wurden. Jeder militärische Charakter der Polizeiformation sei damals ausdrücklich ausgeschlossen worden, und ob die festgesetzte Verteilung der Polizeiträfte auf die einzelnen deutschen Länder in Wirklichkeit innegehalten wurde, das zu erkennen, sei die Kontrollkommission nicht in der Lage gewesen, insofern die Schwierigkeiten, die ihren Ermittlungen in den Weg gelegt wurden. Auch hinsichtlich der Polizeischulen vermisst der französische General die Ausführung der damals getroffenen Vereinbarungen. Insbesondere fordert er, daß ohne neuen Verzug die notwendigen Veränderungen vorgenommen werden, um die Organisationen der Polizei im Einklang mit den Bestimmungen des Friedensvertrages und den ergänzenden Entscheidungen der alliierten Regierungen zu bringen. Vor allem aber müsse er auch Maßnahmen verlangen, um der Kontrolle der Polizei völlig freie Ausübung zu ermöglichen.

Es ist schwer, über diese Vorhaltungen mit der Ruhe zu sprechen, die in unserer Lage unerlässlich ist. Die fremden Beobachter, die wir zu hause in der Hand haben, können in unserer Schutzpolizei irgend einen militärischen Charakter nur entdecken, wenn sie von vornherein dazu entschlossen sind. In Wirklichkeit handelt es sich hier um eine Sicherheitseinrichtung, die selbst im Kampfe mit den mancherlei Verbündeten, die sich jetzt in Deutschland breitmachen, nur zu oft den kürzeren gezogen haben. Allenfalls dort, wo sie, um augenblickliche Aufstandsbildungen niederzuringen, in größerer Zahl zusammengedogen wurden, konnte ihr Vorgehen vielleicht auf ungeschulte Augen einen „militärischen“ Eindruck machen, wobei aber immerhin zu bemerken ist, daß hier, wie zum Beispiel bei dem Bürgerkrieg in Mitteldeutschland, niemals eine größere „Streitmacht“ als rund tausend Mann an einem Orte versammelt worden ist. Wenn aber nicht einmal diese Zahl von wehrhaften Männern hätte zusammengedogen und einheitslich hätte eingesetzt werden können, so wäre entweder die Staatsautorität damals zum Erliegen gekommen, oder man hätte sich letzten Endes doch zum Angebot von Reichswehrformationen entschließen müssen, was sicher sehr weittragende und sehr böse Folgen nach sich gezogen hätte. Unbegreiflich, warum man die deutsche Regierung auch dieser letzten Möglichkeiten zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Lande berauben will — unbegreiflich wenigstens für diejenigen, die sich

gegen die Annahme sträuben, daß der Entente an dieser Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Deutschland nichts gelegen sei. Nur wer sich zu der Überzeugung bekennt, daß die Entente, oder wenigstens die Franzosen, am liebsten jede Ordnung in unserer Mitte zerstört leben möchten, der allenfalls kann in dem, was General Nollet tut und treibt, noch sozusagen einigen Sinn und Verstand finden.

Wissen möchten wir nur, mit welchen Empfindungen man zum Beispiel in London auf dieses Treiben blickt. Die englische Regierung erfährt jetzt gerade wieder am eigenen Leibe was es bedeutet, einem „inneren“ Feinde gegenüber nicht genügend militärisch gerüstet zu sein, und daraus mag sich zum Teil auch das lange Hinzögern der endgültigen Entscheidung in der irischen Frage erklären. Daß Deutschland nicht nur gegen seine äußeren Feinde entwannt, sondern auch aufgeratete gefestigt werden soll, sich gegen die inneren Bedrohungen seines Landes, wenn es sehr muß, mit den Waffen in der Hand, zu behaupten, das ist eine Forderung, von dem berühmten erblichen Spiel so abgrundtief entfernt, daß Männer, wie Lloyd George, dafür nur ein Achselzucken übrig haben dürften. Dann wird es aber auch Zeit, daß sie ihren starken Einfluß gegen General Nollet in die Waagschale werfen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die Umbildung der Reichsregierung wird wahrscheinlich erst dann ernstlich in Angriff genommen werden, wenn in Preußen die Koalition von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie zustande gekommen ist. Man glaubt, daß im Reichskabinett der Deutschen Volkspartei ein Ministerium ohne Portefeuille, das heißt, der Reichsanwaltschaft, und das Reichsfinanzministerium angeboten werden dürften. Wenn der Reichsminister Dr. Witt im Amte verbleibt, was die heutigen Koalitionsparteien dringend wünschen, würde die ganze Umbildung des Kabinetts lediglich in einer Neubesezung des Finanzministeriums und dem Rücktritt Dr. Bradenauers bestehen, der für den Posten des sächsischen Gesandten in Berlin in Aussicht genommen ist. Als Nachfolger Dr. Bradenauers beabsichtigt die Sozialdemokratie den früheren preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun in Vorschlag zu bringen.

### Die Einigung mit Bayern.

Entgegen einigen irreführenden Blättermeldungen wird aber die Vereinbarung zwischen der bayerischen und der Reichsregierung aus Mangeln amlich mitgeteilt, daß die bayerische Landeszentralbehörde allein das Recht zum Erlaß von Zeitungsverböten hat. Dem Reichsminister des Innern ist lediglich das Recht eingeräumt, an die Landeszentralbehörde ein Ersuchen um Erlaß von Verböten und Beschlagnahmen zu richten. Wenn die Landeszentralbehörde glaubt, solchen Ersuchen nicht Folge leisten zu können, tritt eine scheidetrichtige Entscheidung des Reichsratsausschusses ein.

### Neue Reichstagspause.

Der Reichstag wird wahrscheinlich bald wieder auseinandergehen, um zunächst einmal der Regierung die nötige Zeit zu den Verhandlungen mit Handel, Industrie und Landwirtschaft über die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen zu lassen. Erst wenn das gesamte Steuerprogramm feststeht, dürfte der Reichstag seine Wiedereinberufung wieder aufnehmen. Man rechnet damit, daß im Zusammenhange damit auch die Frage der Arbeitslosenarbeit beraten wird.

### Keine amerikanischen Gelder für Oberschlesien.

Die Mitteilung eines Berliner Blattes, wonach amerikanische Kreise eine Spende von 50 Millionen Mark für die Geschädigten in Oberschlesien ausgesetzt haben, wird an amtlicher Stelle als unwahr bezeichnet. Die in Frage kommenden führenden ober-schlesischen Kreise sind ebenfalls von einer solchen Spende nicht unterrichtet.

### Frankreich.

Deutschfeindliche Rumoredungen. Die Eröffnung der Session der französischen Generalräte, die etwa den preußischen Provinziallandtagen vergleichbar sind, hat eine Sturmflut offizieller Reden über das Land niedergeworfen. Sie waren gewohnheitsmäßig mehr oder weniger auf das Thema von der Völkerverbrüderung Deutschlands eingeleitet, das angeblich seine Schulden nicht be-

## Sammelmappe

### für bemerkenswerte Tages- und Weltereignisse.

\* In der Reichskanzlei fand eine Besprechung mit Vertretern der Landwirtschaft über eine Beteiligung an der Arbeitsbeschaffung für die Jagdungen an die Alliierten statt.

\* Nach einer Denkschrift des Reichsfinanzministers über die bis Ende März 1921 aufgelaufenen Kosten der Rheinlandsbesatzung betrugen die Ausgaben der Besatzungsmächte 3336 934 542 Goldmark, Deutschlands Ausgaben 7313 928 920 Papiermark.

\* Der bayerische Ministerrat und der bayerische Landtag beschließen ihre Einverständnisse mit der zwischen Bayern und dem Reich getroffenen Verständigungsklausel erklärt.

\* Die aus der V. R. V. D. ausgestreuten oder ausgeschickten Abgeordneten Levl, Adolf Hofmann, Däumig, Genet, F. Dittell, Reich und Frau Backow haben sich unter dem Namen „Kommunistische Arbeitsgemeinschaft“ zu einer neuen Gruppe zusammengeschlossen.

\* Dr. Beneck, der bisherige Außenminister, ist zum tschechoslowakischen Ministerpräsidenten berufen worden.

zahlen wolle und insgeheim einen neuen Nebenschritt vorbereite. Als charakteristisches Symptom für die Stimmung weiter Kreise in der Bevölkerung mag es verzeichnet werden, daß neuerdings England sich mit Deutschland in die Chöre reihen muß, den Prügeln für den nationalistischen Verdrängungsdruck der französischen Redner abzugeben.

### Polen.

Kein polnisches Ultimatum an Rußland. Die polnische Gesandtschaft in Paris dementiert das Gerücht, daß Polen ein Ultimatum an die Sowjetregierung geschickt habe und militärische Vorbereitungen treffe. Die letzte Note, die in Moskau überreicht wurde, betrifft die Ausführung gewisser Bestimmungen des Rigaer Vertrages. Die Rolle, die der französischen Regierung zugebachet wird, ist ebenfalls erfunden.

### Amerika.

Ausdehnungsgelüste der Vereinigten Staaten. Nach bestimmten aufstrebenden Mitteilungen suchen die Vereinigten Staaten einige französische Kolonialbesitzungen im Stillen Ozean zu erwerben. Es wird in Frankreich befürchtet, daß auf der kommenden Abrüstungskonferenz die amerikanische Regierung den Ankauf der Marquesas- und Gesellschaftsinseln mit Einschluß von Tahiti vorschlagen werde. Die Vereinigten Staaten wollen dadurch die Schulden Frankreichs an Amerika etwas verringern, welches Bestreben den Franzosen nicht auffallen sollte, da sie selber die rücksichtslose Eintreibung ihrer Forderungen auf Kosten der gesamten Weltwirtschaft so angelegentlich betreiben.

Berlin. Dr. Koch, der Berliner sächsische Gesandte in Berlin, tritt Mitte Oktober in den Reichsdienst und übernimmt den Gesandtenposten in Prag.

Berlin. Entgegen anderslautenden Meldungen ist ein Termin für die neuen Verhandlungen zwischen Kadenau und Loucheur in Wiesbaden noch nicht festgelegt.

Berlin. Zum Gesandten in Helsinki ist der bisherige Ministerialdirektor im Auswärtigen Amte Dr. Goepfert ernannt worden.

Kom. Der sozialistische Abgeordnete Dibagno wurde während einer Rede in Bari erschossen. Die Arbeitssammler sind daraufhin den Generalstreik ausgerufen.

Belgrad. Die Blätter veröffentlichen eine Meldung, nach der die französische Polizei einem großen kommunistischen Komplott gegen das Leben des Königs Alexander auf die Spur gekommen sei.

Tanger. Ein Automobil, das sich von Argila nach Tanger begeben wollte, wurde von russischen Überfallern überfallen. Vier Insassen wurden verwundet, darunter der französische Chauffeur und der Direktor eines spanischen Industrieunternehmens mit seiner Gattin.

## für heut und morgen.

Haftung für Kleiderdiebstahl in der Schule. Die Eltern haben für Diebstähle an Kleidungsstücken der Schulkinder. Diese Entscheidung eines Landgerichts ist jetzt von der zuständigen Berufungsinstanz bestätigt worden. In der Begründung wird ausgeführt, daß zwischen den Parteien bestehende Vertrag, ein Schulvertrag, für die delinquente Gemeinde auch Verpflichtungen enthält. Dazu gehören die ordnungsmäßige Aufbewahrung der Kleider der Schüler.

## Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Helmut Bee.

(Nachdruck verboten.)

45) Hektor seufzte schwer. „In der Tat, ich weiß auch gar nicht, wie ich mir in Zukunft helfen soll. Ich werde mir eine Stütze suchen müssen.“ — „Das will ich sein.“ — „Sie, Fräulein Klara?“ — „Ja.“ — „Aber dann werden Sie immer um mich bleiben müssen — immer, immer.“ — „Und wenn auch!“

Er hatte sich längst aufgerichtet, und wie es nun kam — er sah sie an sich, auf seine Knie, er hielt sie in seinen Armen, er küßte sie, und da sie noch immer das Taschentuch in den Händen hielt, schüchelte sie in ihrem heißen Schmerz laut hinein und ließ sich seine Knie doch gefallen, und endlich blühte sie ihn tränenden Auges lächelnd und glücklich an. Dabei war ihm der Umschlag von dem Auge gerutscht, und da merkte sie, daß bloß noch ein blauer Fleck darauf zu sehen war.

„Aber dann hat mich ja Wolf belogen und Sie auch!“ rief sie, aufgebracht darüber, aus.

„Du heist es jetzt,“ beehrte er sie mit einem lächelnden inniger Zutrudelheit, indem er sie wieder an sich drückte, „du hast mich belogen. Wir haben uns beide belogen!“

Und sie verstand ihn, schmeigte ihrem blonden Kopf an seine Brust und lächelte hell.

„Wie dumm wir beide bloß gewesen sind. Ich — aber du auch. Und was Wolf und Papa dazu Loh sagen werden!“

Noch an demselben Nachmittag schrieb Hektor drei Briefe. Zwei nach Vorbibera und einen nach Berlin. Die beiden ersten an die Tante und Herta, den dritten an „Herrn Kunstmaler Vincent Hemmersbach“.

„Gott sei dank, daß man sie los ist,“ rief Herr von Bedum in bestem Humor aus, als er sein Löffelchen auf beide Waden küßte und sie dann seinem Schwieger-sohn wieder in die Arme schob. Nur Wolf zeigte nicht die mindeste Überraschung oder Erregung. Wie er ganz trocken erklärte, hatte er die Sache schon seit einem Jahr

mit stiller Sicherheit so kommen sehen. Eine meisterhafte Anasabowle in einer Laube des Parks, bei der man noch bis in die späte Nacht lag und bei der es diesmal nicht zu dem kleinigen Sauf zwischen dem neuen Brautpaar kam, beschloß den so ereignisshweren und glücklichen Tag.

Am nächsten Tage fuhr Hektor mit seiner Braut zur Tante. Er hatte ihr in seinem Brief, der auch alle sonstigen Erklärungen enthielt, die Stunde seines Kommens genau angegeben, und Tante Weinbödel kam denn auch dem Brautpaar heute in ihrem grauen Seidenkleide, bereits auf dem breiten Gartenweg ihres Hofes entgegen. Eine festliche, fast Ehrfurcht gediehende Würde prägte sich in ihrer Miene aus. So betrachtete sie eine Seitling stumm das fremde Mädchen, von dem sie sich fortan Tante nennen lassen sollte. Plötzlich aber, einem stürmischen Drange ihres Innern folgend, warf sie ihre Arme um das reizende Ding und ziß es mit aller Kraft an ihre so statliche Brust.

„Wie eine Puppe!“ rief sie, außer sich vor Bärtlichkeit geratend, aus, und unter schallenden Küßen drückte sie ihre neue Nichte noch einmal ans Herz. „Laß dich vor ihm warnen,“ sagte sie dann, Atem löschend, in mütterlicher Sorge und Liebe hinzu, „er ist ein Völkemörder. Aber wenn dir jemals das geringste Leid von ihm geschieht, dann komm zu mir. Ich bin die einzige, von der er sich an die Ohren nehmen läßt.“

Noch eine andere Gestalt wurde jetzt neben der Tante sichtbar. Es war Herta.

Welche märchenhafte Verwandlung mit ihr vorgegangen war. Der Glanz des Glückes lag auf ihrem Antlitz, auf dem sich schon wieder frische Rosen zeigten — es strahlte aus ihren Augen. Hatte Hektors Brief, so sehr sein Inhalt ihn auch selbst vor ihr bestrafen mußte, doch nun auch dasjenige von allen Rät ein für sie gelöst, das sie so ins Blind geblüht hatte — des Freundes Trennung von ihr.

„Ich reichte den beiden die Hände. „Ich wünsche Ihnen herzlich Glück,“ sagte sie dabei, und zu Hektor ge-

wendet sagte sie hinzu: „Und Ihnen danke ich!“ Sie konnte es mit so innigem, frohen Ausdruck, daß Hektor an ihrer Verzögerung für alles, was er ihr in seiner verwundenen Welt, seiner nun überwundenen Selbstsucht und seiner Blindheit angean hatte, nicht mehr zu zweifeln brauchte.

Schon am nächsten Tage empfing Herta von Vincent ein Telegramm, in dem er ihr in überschwenglichem Jubel sein sofortiges Kommen ankündigte. Zwei Tage darauf erhielt sie von ihm ein zweites Telegramm mit der Bitte, gabe des Buses, der ihn bringen würde.

Herta wollte ihn auf dem Bahnhof erwarten und die Mutter beehrte sie. Auch jetzt aber, mitten in der Abreise, füllen des Glückes, wollte die gewohnte finstere Sorge nicht von einem erer alien Freundin weichen.

„Reg dich nur nicht so auf,“ sagte sie, das fröhliche Fieber der Erwartung bemerkend, in dem ihr Mund er-

glühte — „es kann dir noch schaden.“

„Laß mich doch, Wuitchen,“ gab Herta mit unterdrücktem Juchzen zur Antwort, und dabei umarmte sie die alte Frau — „es ist so schön, einmal ganz glücklich zu sein.“

„Und richtig, was ich dir noch sagen wollte. Deine Tante hat eine gute Nachricht von ihrem Bankier erhalten. Ihr Vermögen bleibt ihr erhalten und dir wird sie fünfzigtausend Mark schenken. Wenn ihr das Geld nur nicht in schlechten Papieren anlegt! Das ist wieder die Sorge, die man hat.“

Der Zug brauste heran, er hielt, ein junger Mann war der erste, der heraussprang.

Zwei helle Jubelrufe tönten über den Perron, der sich nun mit einer gedauerten fremden Menschenmenge füllte.

Herta! „Vincent!“ Gleich darauf lagen sie einander in den Armen. „Vertraulich, dir bloß nicht den neuen Hut!“ rief die Geheimniskrämmerin voll Angst und Sorge ihrer Tochter zu. „Über, wie es ihr fast immer im Leben ergangen war — niemand hörte auf sie.“

— Ende —





## In zwölfter Stunde.

Vor der Entscheidung über Oberschlesien.  
Nachdem die Oberschlesische Frage einige Wochen in den Hintergrund der politischen Ereignisse getreten war, dürfte sie jetzt bald wieder den wichtigsten Gegenstand der internationalen Auseinandersetzungen bilden. Man hat Grund zu der Annahme, daß die Entscheidung, die früherzeit in Paris dem Völkerbundsrat übertragen wurde, als bald fallen wird. Nach einer Habas-Meldung aus Genf haben die Mitglieder des Völkerbundsrats beschlossen, nach dem bevorstehenden Schluß der Völkerbundsammlungen noch einige Zeit in Genf zu bleiben. Dies läßt voraussetzen, daß der Völkerbundsrat baldigst seine Arbeiten über die Oberschlesische Frage beenden und sich anschicken werde, das Urteil bekanntzugeben. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei die Frage, ob die im Völkerbundsrat vertretenen Großmächte ihre Zustimmung zu dem Völkerbundsurspruch einstimmig geben werden, oder ob ein Mehrheitsbeschluß zustandekommen wird. Die Gegenseite zwischen der Auffassung Frankreichs einerseits und Englands sowie der meisten andern Staaten andererseits sind inzwischen anscheinend noch nicht ausgeglichen worden. Darauf deutet ein Gerücht hin, welches in Genf verbreitet ist und wonach England entschlossen sei, jede Lösung der Oberschlesischen Frage zu verhindern, welche Polen einen Teil des Industriebezugs zusprechen würde. Vielmehr könnte die englische Regierung mit keiner weiteren Teilung Oberschlesiens als der

Abtrennung der Kreise Kattowitz und Pleß zugunsten Polens einverstanden sein. Die Engländer sind in ihrer schon früher geäußerten Ansicht inzwischen durch Studien an Ort und Stelle befestigt worden. Eine dreigliedrige Kommission des Völkerbundsrates hatte besonders über die ober-schlesische Wasser- und Elektrizitätsversorgung Informationen ein und hat ein reiches Kartenmaterial mitgenommen. Bekanntlich ist gerade die in Oberschlesien besonders schwierige Wasser- und Elektrizitätsversorgung ein besonders schlagender Beweis für die Unvollständigkeit des Gebietes, weil sonst einzelne Teile von ihrer Wasser- und Elektrizitätsversorgung abgeschnitten würden. Auch die Bevölkerung Oberschlesiens selbst, wie verläutet, selbst bei der Entscheidung gehört werden. Nachdem die Gewerkschaften ihren Standpunkt in mehreren Denkschriften niedergelegt haben, sind

zwei Arbeiterführer nach Genf berufen worden. Von einer den Polen nahestehenden Seite wird behauptet mit größter Beharrlichkeit, daß die Lösung nur in einer Variante der Forza-Linie bestehen könne. Dem Rat sei es unmöglich, eine völlig polnische, oder völlig englische, wie auch eine einseitig polnische oder deutsche Lösung vorzuschlagen. Von den zwei Standpunkten aus ist dazu zu bemerken, daß die Forza-Linie selbst schon eine viel zu stark vom polnischen Interesse beeinflusste Grenze darstellte, und auch die Abtrennung von Pleß und Kattowitz würde besonders unangenehm der neuere zahlreichen Proteste, die aus diesen Kreisen gerade von polnischer Seite gegen die Fortsetzung erhoben werden, keine gerechte Lösung darstellen.

Neue ober-schlesische Sorgen.  
In Oberschlesien, wo in letzter Zeit eine erfreuliche Ruhe herrschte, ist neuerdings in doppelter Hinsicht Anlaß zu Besorgnissen gegeben. Einerseits macht sich die Preissteigerung wieder stärker geltend. Obwohl diese in erster Linie das Ziel verfolgt, einer Zuteilung an Polen zu entgegen, wird dadurch doch vor allem das Interesse des kleinen, wirtschaftlich unzulänglichen Abstammungsgebietes schwer gefährdet, dann aber auch Deutschland in untragbarer Weise in seinen nationalen und wirtschaftlichen Interessen geschädigt, so daß ein solcher, übrigens im Augenblick sehr unangenehmer Ausweg die einmündigen Folgen für die internationale Politik haben dürfte. Neben dieser unangenehmen Propaganda beobachtet man eine zunehmende Bewegung unter der Arbeiterschaft, die mit vollem Bewußtsein die Arbeiter im Zusammenhang steht. Auf einer Grube bei Gliwice kam es zu schweren Ausschreitungen der Arbeiterschaft gegen die Werkleitung, so daß die internationale Kommission hier und an anderen Orten militärische Vorkehrungen ergreifen mußte.

## Volkswirtschaft.

Verkehr mit Kohlen. Unter Bezugnahme auf die kürzlich in der Presse veröffentlichte Mitteilung, wonach für einzelne Kohlenwerke die Kohlenförderung in Zukunft die Kohlenförderung aufgegeben wird, weist der Reichskommissar für die Kohlenverteilung ausdrücklich darauf hin, daß die Bestimmungen über Ein- und Ausfuhr von Kohlen hierdurch keineswegs

## Wer wagt, gewinnt.

Von Roman Milszta.

(Nachdruck verboten.)

Paul Vorodnyal war Abgeordneter eines Komitees; aber da sein Wahlkreis seiner bald überdrüssig wurde, sandte man ihn als Schulinspektor in einen anderen Teil des Landes. Dort machte er sich noch schneller beliebt, und so ernannte ihn denn der Minister zum Gouverneur, ein Amt, das ihn vollkommen befriedigte, denn er konnte nun nach Herzenslust jagen, Karten spielen, den schönen Galanachrichten den Hof machen und seinen Korpus pflegen. Damit aber auch dem Vater gedient sei, nahm er einen sehr tüchtigen Sekretär, Stefan Kosno, der Verordnungen traf und Aktenstücke verfasste, so daß Vorodnyal nichts anderes zu tun hatte, als die Schriften zu unterschreiben.

Vorodnyal war Witwer. Seine Gattin hatte ihm ein hübsches Haus hinterlassen, das jetzt zu einer schönen und hohen Anstalt wurde.

Es war sehr begreiflich, daß Stefan Kosno sich in die Tochter seines Prinzipals verliebte, doch die hochmütige Nina lächelte ihn nur aus. Dennoch fühlte es Kosno, daß er dem Mädchen nicht gleichgültig war. Ninas Vater, der von den tüchtigen Vätern seines Untergebenen Kenntnis hatte, begann diesen mit auffälliger Verehrung zu behandeln.

Um diese Zeit richtete der Minister an den Gouverneur ein Schreiben, in dem er ihm mitteilte, daß er mit der Verwaltung und dem Ertrage der Güter unzufrieden sei, der Direktor möge ihm daher ein Memorandum unterbreiten, wie man mit einer praktischen Ausbesserung des Bodens die Einkünfte vermehren könnte.

Vorodnyal ließ seinen Sekretär rufen und sagte mit ungewöhnlicher Freundlichkeit: Lesen Sie dieses Schreiben, denken Sie darüber nach und verfassen Sie ein möglichst ausführliches Memorandum.

Der Sekretär war schon am dritten Tage nach dieser Unterredung mit der Ausarbeitung seines Memorandums fertig. Er hatte darin wahrhaft geniale Gedanken vorgelegt. Vorodnyal freute sich sein seines Doppelstimm.

nerlei Änderung erfahren. „Gesperrte“ Kohlenhändler dürfen auch mit den aus Kohlen- und Beizschmelzschlacken freigegebenen Brennstoffen keinen Handel treiben und keine Verträge über solche Brennstoffe vermitteln. Das Verbot bleibt in vollem Umfang bestehen.

## Deutscher Reichstag.

(Aus der 134. Sitzung.)

Die erste Reichstags-Sitzung nach den Ferien wurde vom Präsidenten Loebe eröffnet. Vom Reichstagsgebäude wehten die schwarz-rot-goldenen Reichsfarben. Nach einer Anordnung des Präsidenten Loebe soll diese Gepflogenheit für alle Tage, an denen Vollsitzungen stattfinden, festgehalten werden. Das Haus war stark besetzt, ebenso die Tribünen. Von Ministern waren anwesend: der Reichskanzler, der Reichsminister des Innern und der Arbeitsminister. Die Plätze der während der Ferien gestorbenen Mitglieder des Zentrums, der Abgeordneten Dige, Trimborn, Erzbberger und Burlage, waren mit Lorbeerkränzen geschmückt.

Nachrufe des Präsidenten.

Nach der Begrüßung der Anwesenden gedachte der Präsident der Verstorbenen und widmete jedem einen Nachruf, wobei er die Verdienste des Abgeordneten Dige um die soziale Gesetzgebung hervorhob. Bei den Abgeordneten Trimborn und Burlage sprach der Präsident von der großen Liebe, die deren Ableben in die Reihen des Zentrums gerufen habe, und rühmte die persönliche Liebenswürdigkeit dieser Abgeordneten und deren Blüthen. Am ausführlichsten aber behandelte der Präsident das Hinscheiden des Abgeordneten Erzbberger. Er sprach von dem tüchtigen Reichstagsmitglied, dem Erzbberger zum Obier gefolgt ist. Es war, hob Präsident Loebe hervor, nicht die Tat eines Fanalikers, sondern die feige, wohlüberlegte Tat von Leuten, die den Diktator damit beabsichtigt haben. Auch Erzbberger mag manches getan haben, was nicht jeder billigen kann, seine Bedeutung wird aber darum nicht geringer. Den Nachruf auf Erzbberger schloß der Präsident mit den Worten, die er, der Präsident bei der Beisetzung in Wiesbaden gesprochen hatte: „Möge die Geschichte gegen den Völliker gerecht werden, möge sie seinem Andenken das zubilligen, was ihm die Gegenwart versagt hat.“ Hieran reihte sich ein kurzer Nachruf des Präsidenten auf den ebenfalls während der Ferien gestorbenen Abgeordneten Reichhaus (Soz.). Schließlich gedachte der Präsident des fürstlichen Unglücks in Dypau und der Opfer, die dieses Unglück gefordert hat.

Kleine Anfragen.

Auf der Tagesordnung standen nicht weniger als 24 kleine Anfragen, deren Erledigung ersichtlicherweise geraume Zeit in Anspruch nahm. Vornehmlich unter diesen Anfragen war die von der Deutschen Volkspartei, die dahin ging, ob die Reichsregierung bereit wäre, die im Innern der Südwestdeutschen Monatsblätter unter dem Titel „Gegenrechnung“ erscheinende umfangreiche Zusammenstellung von Grausamkeiten, die während des Krieges von Soldaten und Zivilisten der Ententestaaten an wehrlosen deutschen Gefangenen und Einwohnern begangen wurden, soweit amtlich als auch durch weitgehende Förderung der Verbreitung in neutralen wie dem ehemaligen feindlichen Ausland zu verhindern. Von einem Regierungsvorsteher wurde erwidert, daß diese Frage, wenn sie auch keinen amtlichen Charakter trage, immerhin den größten Anspruch auf Zuverlässigkeit erheben könne. Unsere Vertretungen im Ausland seien angewiesen worden, für die anherkommende Verbreitung Sorge zu tragen. Die amtliche Vertretung müsse sich die Regierung aus Gründen der äußeren Politik auf einen späteren Zeitraum vorbehalten.

## Handel und Verkehr.

Die kommende Fahrpreiserhöhung. Die für den 1. Dezember angekündigte Fahrpreiserhöhung wird bereits ihre Schatten voraus. Das Mitteleuropäische Reisebüro hat die Geltungsdauer der von ihm ausgegebenen Fahrscheine beschränkt. Wenn die Scheine für einen der Tage vom 6. Oktober bis zum 30. November abgelenkt sind, so gelten sie nur bis zum 3. Dezember. Die Reise muß spätestens am 30. November angetreten werden. Fahrscheine, die mit dem 3., 4. und 5. Oktober abgelenkt sind, gelten bis zum 1., 2. oder 3. Dezember. Die Reise oder Rückreise muß aber ebenfalls spätestens am 30. November angetreten werden.

## Von Nah und fern.

Lamelleinsturz beim Bau der Berliner Nord-Südbahn. Auf der im Bau befindlichen Nord-Südbahn in Berlin hat sich auf der Untergrundbahnstrecke Friedrichstraße—Bahnhof Friedrichstraße ein schwerer Unfall ereignet. Durch das Reißen eines Eisenringes wurde eine schwere Kranlast, die auf die Wangen gesenkt werden sollte, in die Tiefe gerissen. Acht Personen wurden mit auf den Grund

der Grube hinabgeschleudert. Fünf Arbeiter wurden schwer verletzt, einer von ihnen ist seinen Verletzungen erlegen.

Einweihung eines Gedenksteins für Hermann Löns. In dem Heidedorf Müden an der Orde bei Celle fand die Einweihung eines Gedenksteins für den im Jahre 1914 im Kriege gefallenen Hebedichter Hermann Löns statt. Aus Hannover, Hamburg, Bremen, Berlin, Braunschweig und Greifswald waren Abordnungen turnerischer und jüdischer Vereinigungen und viele andere Verehrer des gefallenen Dichters erschienen.

Der dritte Bismarck-Band erschienen. Der dritte Band von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ ist im Verlage von Cotta nunmehr erschienen. Die erste Auflage in Höhe von 200 000 Exemplaren ist bereits verkauft. Ein Neubruck, der im November zur Ausgabe gelangen soll, befindet sich unter der Presse.

Die Frankfurter Messen des Jahres 1922. Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, werden die Frankfurter Messen im nächsten Jahre in den Wochen vom 2. bis 8. April und vom 24. bis 30. September abgehalten werden.

Rechtsanwälte unter schwerem Verdacht. Unter der Beschuldigung, in der Untersuchungssache gegen einen Einbrecher, der mit etwa fünfzig Genossen verschiedene große Raubtaten ausgeführt haben soll, sich der Begünstigung schuldig gemacht zu haben, sind die beiden Hamburger Rechtsanwälte Dr. H. Brandt und Joachim Grufemann festgenommen worden. In ihren Büros fand eine Hausdurchsuchung statt.

Der Südamerikadienst des Norddeutschen Lloyd. Der Norddeutsche Lloyd beschloß, den neuen Schiffsdienst, der Anfang November mit dem Dampfer „Seehöf“ nach Rio de Janeiro und Buenos Aires eröffnet wird, auch nach Rio Grande do Sul auszudehnen. Im übrigen läßt der Norddeutsche Lloyd an, daß er zwei weitere Dampfer in den südamerikanischen Dienst einstelle. Von diesen soll der Dampfer „Hannover“ am 1. Dezember, der Dampfer „Gotha“ am 5. Januar von Bremen abgehen. Diese beiden Dampfer befördern Passagiere in der Kajüte und dritter Klasse nach Rio de Janeiro, Rio Grande do Sul und Buenos Aires. Ladung nehmen sie nur nach Buenos Aires.

200 Millionen Mark unterschlagen. Gegen die Brüder Diederichsen, Inhaber der Firma Theodor Wille, Hamburg, und Heinrich Diederichsen, Kiel, ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft Hamburg Anklage wegen Veruntreuung erheblicher Millionenbeträge als Leihmenschenbolster an dem Nachlaß des verstorbenen Mitinhabers Hochster erhoben worden. Die unterschlagene Summe, soweit sie bisher errechnet werden konnte, soll sich auf 200 Millionen Mark belaufen. Der Gesamtschuldbetrag wird auf 300 Millionen Mark geschätzt. Außer den Genannten sollen weitere angesehene Persönlichkeiten in das Strafverfahren verwickelt sein.

„Rettet die Kinder!“ Der Kongress der internationalen Vereinigung „Rettet die Kinder!“ hat auf seiner Tagung in Stockholm vier Entschlüsse angenommen, in denen die Vereinigung aufgefordert wird, an die einzelnen Vereine die Mahnung zu richten, die eingeleitete Hilfsaktion für die Kinder fortzusetzen. Der Kongress fordert alle, die dazu mitwirken können, auf, den hungernden Kindern, welcher Nation sie auch angehören mögen, Hilfe zu bringen. Ebenso bittet der Kongress alle, die sich der internationalen Vereinigung „Rettet die Kinder!“ noch nicht angeschlossen haben, solche Vereine in ihren Ländern zu gründen.

## Gerichtshalle.

Ein Nachspiel zum Marloh-Prozess bildete die Anklage wegen Verhütung der unerlaubten Entfernung vom Heere, die den früheren Leutnant Hoffmann und den früheren Leutnant Behmmer vor das Schöffengericht Berlin-Mitte führte. Als der Oberleutnant Marloh sich auf Anraten des Predigers Rumb und des Hauptmanns v. Kessel zur Flucht entschlossen hatte, hatte ihm der erste Angeklagte Geld verschafft, ihm die Eisenbahnfahrkarte besorgt und ihn zur Bahn begleitet. Behmmer hat ihm einen falschen Kasse-Ausweis und dazu gehörigen Kriegstrangausweis besorgt. Der Amtsanwalt beantragte gegen die Angeklagten je 3 Monate Gefängnis, dieselbe Strafe, die Marloh wegen der unerlaubten Entfernung erlitten hatte. Der Verteidiger hielt dagegen die Freisprechung für geboten, da nach dem Gesetz über die Strafrecht der Straftaten, die das Ziel haben, politischen Umwälzungen entgegenzutreten, strafflos bleiben sollen. Das Schöffengericht folgte seinen Ausführungen und sprach beide Angeklagte frei.

„Sie sind ein Prachtlunge, Kosno“, rief er entzückt. „Der Minister wird sehr zufrieden sein, und wenn Sie irgendwelche Wünsche haben, sagen Sie es nur, ich werde Ihnen meine Protektion angeheihen lassen.“

Kosno senkte. „Ich habe nur einen Wunsch: die Hand Fräulein Ninas erlangen zu können!“

Vorodnyal lachte. „Wie können Sie nur daran denken? Glauben Sie etwa, daß ich meine Tochter „s“ Suspendium für talentvolle Beamte zu vergeben habe?“

Kosno sagte nichts mehr, er arbeitete um so eifriger an dem Memorandum. Als er es seinem Prinzipal zur Unterschrift vorlegte, sagte dieser: „Das haben Sie gut gemacht; ich werde Ihnen das Monatsgehalt um zehn Gulden erhöhen.“

„Ich danke“, erwiderte Kosno kurz. „Haben Sie die Güte, das Memorandum durchzulesen und zu unterschreiben.“

Am nächsten Morgen kam der Sekretär ganz bleich und aufgeregt in die Amtsstube. „Haben Sie mein Memorandum durchgesehen?“ fragte er.

Dieses Amtshündel, warum nicht gar? Ich habe es gleich abgelesen.“

Drei Wochen vergingen, und Vorodnyal erwartete mit wachsender Ungeduld die Antwort des Ministers, bis endlich eines schönen Morgens das ersehnte Schreiben mit dem Amtssiegel ankam. Er öffnete es, las er durch und erblühte, während seine Hand zu zittern begann. Dann las er noch einmal die folgenden Zeilen:

„Wir haben Ihr Memorandum gelesen und für richtig befunden. Auf Grund Ihrer Angaben entheben wir Sie Ihres Amtes und ernennen, Ihren Vorschlag genehmigend, Stefan Kosno zu Ihrem Amtsnachfolger.“

Vorodnyal ließ das Schreiben fallen, um sich die Stirn zu trocken. Mit dem nächsten Zuge fuhr er nach Budapest und eilte ins Ministerium. Zuerst ging er zum Sektionschef, der ihn ironisch lächelnd empfing.

„Was ist denn geschehen, was soll das Schreiben des Ministers bedeuten?“ fragte Vorodnyal. Der Sektionschef richtete ihm das Memorandum. „Haben Sie die Güte, die blau unterstrichen Stellen durchzulesen!“ Vorod-

nyal sah: „Ich melde hiermit, daß ich ganz untauglich für mein Amt bin, daß daher alle Eingaben und Schriftstücke von meinem Sekretär, Stefan Kosno, verfertigt sind, die ich unterzeichne, ohne sie auch nur durchzulesen. Meine untertänige Bitte geht nun dahin, mich meines Amtes gnädig entheben und zu meinem Nachfolger Stefan Kosno ernennen zu wollen!“

Vorodnyal schmunzte vor Amt. „Unverschämter Schuft! Ich gehe sofort zum Minister, um Klage zu führen! Der eitle Intrigant hat mich also zugrunde gerichtet, weiß ich ihm meine Tochter nicht zur Frau geben wollte. Aber ich werde mich rächen und ihn vernichten!“

„Sie werden klüger daran tun, nach Hause zu eilen und dem Amtsnachfolger Ihre Tochter und Ihren väterlichen Segen zu geben.“

„Um, da mögen Sie am Ende recht haben“, rief Vorodnyal und eilte mit dem nächsten Zuge nach Hause zu seinen „elendlichen Kindern“.

Alle Pariser Opernbälle. Unter Ludwig Philipp bestanden sich beim Opernballe die Länger mit riesigen Stoffmäcken, die die Berühmtheiten des Tages darstellten. Das Publikum genoss infolgedessen das ergötzliche Schauspiel, die würdigen und ernstesten Leute der Zeit sich in totem Wirbel drehen zu sehen. Man tanzte bei der Gelegenheit sogar eine Quadrille, bei der die Länger Stühle gerschlugen, während ein kleiner Mörser, der im Orchester aufgestellt gesunden hatte, von Zeit zu Zeit abgefeuert wurde und seine dröhnende Stimme der der Orchesterinstrumente beigesellte. Die größte Zugkraft aber hatte der im Januar 1835 verankerte Ball, dank der Anführung, daß sich unter den Preisen der Lombos ein hübsches Mädchen befand. Die ernsthaftesten Wälder der Zeit, selbst der offizielle „Moniteur“, druckten die Reklamen ausstandslos ab. Nur Thiers, der damalige Minister des Innern, nahm an der Sache Anstoß und beschloß den Direktor der Oper ins Ministerium. Die Sache härtete sich bald zur allgemeinen Zufriedenheit auf, als der Direktor den ängstlichen Minister dahin beruhigte, daß es sich bei dem Lotteriegewinn nicht um ein lebendiges Mädchen, sondern nur um ein Bild aus der Kreuzstich-Schule handelte.



**Hermann Kühle**  
Buchdruckerei Ottendorf-Okrilla

Druck von Tabellen und Formularen aller Art; Adress-Karten, Visitenkarten, sowie Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Karten, Geburts-Anzeigen und Trauer-Drucksachen.	Druck von Werken, Statuten, Zirkularen, Preislisten, Katalogen, Rechnungen, Notas, Wechsel-Formularen, Aktien :: Briefbogen, Mitglieds-Karten und Konzert-Programmen.
--	---

Anfertigung aller Druck-Arbeiten für Behörden, Private, Handel und Gewerbe in sauberster und geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.

Verlag des Bibliographischen Instituts / Leipzig  
Völlig neu und preiswert!

**Meyers**  
**Kleiner Handatlas**  
in 42 Kartenblättern  
5 Lieferungen zu je 10 M.  
In Ganzleinen gebunden 65 Mark  
(Hierzu die ortsüblichen Teuerungszuschläge)

Alle Karten dieses für jeden erschwinglichen und für Haus und Kontor unentbehrlichen Kartenwerkes entsprechen dem heutigen Weltbilde, dem jetzigen Stande der Forschung u. der Entwicklung des Verkehrs

Auch gegen Teilzahlungen zu beziehen durch  
P. Schönemann m. b. H. / Leipzig, Täubchenweg 17

**Gummi-Stempel**  
zu Original-Fabrikpreisen  
Lieferi Schneidwerk

**Buchhandlung Hermann Kühle**  
Ottendorf-Okrilla.

**Illustriertes Musterbuch**  
über  
Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungen, Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Pateochafte, Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gef. Einsicht zur Verfügung.



**Elektrische Taschenlampen**  
in wirklich guter Qualität,  
prima Trockenbatterien  
von hervorragender Leuchtkraft, sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Birnen

empfiehlt äußerst preiswert  
**Hermann Kühle,**  
Ottendorf-Okrilla.



Kleiner sehr scharfer  
**Sund**  
billig zu verkaufen.  
Näheres zu erfragen in der  
Geschäftsstelle dse. Bl.

„Rödertalschänke“  
Angenehmer  
**Familien-**  
**Aufenthalt**  
gute Speisen u. Getränke  
**Solide Preise!**

 **Schlacht-**  
**Pferde**  
kauft zum höchsten Preis  
Rossschlächterei M. Wels, Lausa  
Bei Unglücksfällen Transport-  
Wagen sofort da. Feinst. ed. r.  
Amt Hermsdorf N. 1.

Sommerprossen verschund.  
Warzen, Leberflecke sofort.  
Pikeln, Zittler, rote Nasen  
alle Geschwüre, braune  
fleckige Haut, Runzeln,  
lästige Haare wie abgewusch.  
macht jugendlich. Auskunst  
frei, un. Rückmarkte erwünscht.  
„Roland“, Heiligenstadt  
(W. G. S. 0.)

**Wand-**  
**Sprüche**  
in grosser Auswahl  
— empfiehlt —  
**Hermann Kühle,**  
**Buchhandlung**

**Frucht-**  
und  
**Beerenweine**  
empfiehlt  
**Max Freudenberg,**  
Herbsdorf bei Badebura.

**Eintritts-**  
**Karten-**  
und  
**Garderobe-**  
**Blocks**  
empfiehlt  
**Hermann Kühle**  
**Buchhandlung.**

Ia. Qualität:  
Herren- u. Damen-  
Mantelstoffe  
Herren - Anzugstoffe  
Homespun  
Marengo  
Hosen - Streifen  
Schotten- u. Blusen-  
Streifen  
preiswert bei  
**Russius**  
Königsbrückerstr.

**W. Herrmanns Tanzlehrinstitut**  
Dresden-Gr. 23 Burgsdorfsstrasse 5 ptr.  
Beginn der neuen Anfänger-Kurse  
in alten und modernen Tänzen  
**Donnerstag, 20. Okt., abends 7 Uhr**  
im Gasthof zu Hermsdorf.  
Mäßiges Honorar. — Leichtfassliche Methode.  
G. schätze Anmelbungen erbitte im Unterrichtslokale oder  
in meiner Wohnung bewirken zu wollen.  
P. G.



**Henko**  
Henkel's Wasch-  
Bleich-Soda  
unentbehrlich für Wäsche und Hausnutz  
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

**Sämtliche Beitschriften**

Berliner Illustrirte Zeitung	Modenzeitung für deutsches Haus
Buch für Alle	Mode und Haus
Daheim	Elegante Mode
Dies Blatt gehört der Hausfrau	Große Modenwelt
Dresdner Hausfrau	Deutsche Modenzeitung
Deutsch. Wäsche-Handarbeitsz.	Näddchenpost
fürs Haus	Der Nachbar
Nach Feierabend	Der Pilger
Gartenlaube	Lehrmeister für Gartenbau u. s. w.
Der gemütliche Sachse	Häuslicher Ratgeber
Die Wäsche-Zeitung	Die Woche
Das Kränzchen	Neuer deutscher Volksfreund

Liefert prompt und sendet ins Haus  
**Hermann Kühle,**  
Buchhandlung.

Zur Ausführung aller Arten von  
**Dacharbeiten**  
hält sich bei sorgfältiger Arbeit und billiger Preisstellung  
bestens empfohlen  
**Paul Herzog, Dachdeckermeister**  
Königsbrück Dorfmarkt 2.

Zahle immer noch die höchsten Preise  
für  
**Lumpen** kg 70 Pfg.  
**Alteisen** kg 50 Pfg.  
**Maschinenguss**  
kg 80 Pfg.  
**Richard Schubert**  
Hermsdorf b. Dr.  
Feruspr. Nr. 74 Amt Hermsdorf b. Dr.

